

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kanalgitter

Es gibt wirkliche Kanalgitter, vorzüglich dazu geeignet, um im Vorbeigehen Schirme hineinzustecken und abzubrechen; diese Kanalgitter sind sehr bekannt. Dann gibt es noch sogenannte Kanalgitter, welche Armbanduhren vor ungeziemender Berührung mit der Außenwelt bewahren sollen.

Unser Buchhalter Leopold ist ein peinlich genauer Mensch; er trägt einen goldenen Zwickel, drei scharfgespitzte Bleistifte in der äußeren Rocktasche und eine Armbanduhr mit Kanalgitter. Er hat eine ganz besondere Art, den Arm auszustrecken, daß der Rockärmel zurückrutscht, worauf ihm eine leichte Biegung des Unterarms gestattet, durch das Kanalgitter hindurch nach den Zeigern seiner Uhr zu spähen, was nicht so einfach ist.

Nun, auf dieses erst neulich erworbene Kanalgitter ist Herr Leopold ungemein stolz. Er zeigt es allen, auch denjenigen, die es gar nicht sehen wollen. Er erklärt dessen fabelhafte Konstruktion und stellt lange Berechnungen über dessen Druck-, Zug- und Schlagfestigkeit an. Er behauptet, daß dieses Kanalgitter unverwundlich sei, ja geradezu ideal nennt er es. Intern heißt er bereits „Kanalgitter-Poldi“. Er hört es nicht ungern.

Da, eines Tages, geschieht das Unglaubliche. Der jüngste Stift sagt zu Herrn Leopold: „So ein Kanalgitter ist Quatsch. Wenn da etwas drauffällt, so ist das Gitter samt der Uhr kaputt.“

Wir sind entsetzt; es ist ganz still in der Bude. Herr Leopold hält sich tapfer. Er nimmt den Zwickel ab, putzt ihn umständlich mit seinem roten Nástuch und fragt den Stift drohend: „Was hast du gesagt?“

„Ein solches Kanalgitter sei ein Drecks wert. Schade um's Geld. Probieren Sie einmal und lassen Sie das Kalkulationsbuch darauf fallen, dann werden Sie sehen.“

Bekanntlich ist die Frechheit der Jugend unbegrenzt und sprichwörtlich. Aber dies ging denn doch über's Bohnenlied. Wir alle kannten das Kanalgitter wie unsere Hosentasche; es war ein starkes, zuverlässiges, erstklassiges Kanalgitter.

In die allgemeine Stille hinein sprach wieder der Stift: „Legen Sie die Uhr auf den Tisch und hauen Sie mit dem Buch drauf; dann sieht man's ja.“

Was konnte Herr Leopold anderes tun, als die Uhr auf den Tisch legen. Es ging nicht nur um die Ehre und das Ansehen des Kanalgitters; es ging um mehr. Seine ganzen Berechnungen und Behauptungen betreffend die Unsterblichkeit des Kanalgitters standen auf dem Spiel.

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Kabinovitch



a. Nationalrat Reinhard, Bern

Er legte die Uhr auf den Tisch, und der Stift reichte ihm das Buch; er besann sich eine Weile wie weiland König Jacob, zog sein breites Schwert, doch fallen ließ er es nicht. Wir standen unfer vier, fünf um den Tisch herum. Ich meinte, es sei eigentlich ein Blödsinn und schade um die Uhr. Herr Leopold sagte böse: „Der Uhr geschieht doch nichts; sie ist ja durch das Gitter geschützt.“ Na, auch gut. Wir konnte es schließlich gleich sein.

Das Kalkulationsbuch war lang, schmal und ziemlich dick; die Uhr lag auf dem Tisch, Gitter nach oben, und tickte friedlich.

Herr Leopold nahm das Buch in beide Hände. Es war ein Augenblick der Spannung. Jetzt, eins — zwei — drei und

pums! es war geschehen; auf dem Tisch lag die Uhr, plattgedrückt, umgeben von Glascherben, Zeigern und Kanalgitterstäben. Herr Leopold war wütend. Er wischte das ganze Zeug zusammen, wobei ihm die drei scharfgespitzten Bleistifte aus der äußeren Rocktasche rutschten, zu Boden fielen und abbrachen.

Wir lachten alle; das war entschieden roh von uns. Aber Sie hätten auch gelacht, denn schließlich ist es doch ganz lustig, wenn einer aus Stolz auf ein Kanalgitter seine eigene Uhr zusammenbaut.

Herr Leopold aber blickte finster. Als er die Treppe hinunterging, sagte er dumpf: „Nie wieder Kanalgitter!“

x. Bonatt

Persil

für
Wolle



Wie für alle empfindlichen Gewebe eignet sich

Persil ganz besonders zum Reinigen wollener Sachen. Mit Persil behandelte Wolle behält ihre frische Farbe, ihren zarten Duft, bleibt griffig und weich. Die Stücke werden in kaltem Persil-Lauge leicht durchgedrückt, dann in kaltem Wasser, dem man bei farbigen Sachen etwas weissen Küchen-Essig beifügt, gespült. Um die Nässe auszupressen, werden sie in ein Tuch eingeschlagen und in halbflechtem Zustande auf ein trockenes Tuch ausgebreitet, in Form gezogen und so getrocknet. Nähe des Ofens, Sonne, überhaupt direkte Wärme ist stets zu meiden. Bei farbigen Stücken empfiehlt sich deren vorherige Prüfung auf ihre Waschechtheit in klarem, kaltem Wasser.

Henkel & Cie. A. G., Basel.

D 16 b